



■ **Rund ums Pferd**  
**Infoveranstaltung für Pferdefreunde**



**„Pferdetypen – Umgang und individuelles Training“,  
Frau Dr. Britta Schöffman, Duisburg**

Prof. Dr. Mechthild Freitag, Katharina Püning, Fachhochschule Südwestfalen, Fachbereich Agrarwirtschaft

**„Pferdetypen – Umgang und individuelles Training“**- Das ist der Themenschwerpunkt, mit dem sich Frau Dr. Britta Schöffmann seit vielen Jahren privat und beruflich auseinandersetzt. Gleichzeitig ist dies das Motto des ersten Fachvortrages der diesjährigen Vortragsreihe „Rund ums Pferd“ der Fachhochschule Südwestfalen am Standort Soest. Zu dieser Veranstaltung am vergangenen Dienstag konnten Frau Prof. Dr. Mechthild Freitag und Frau Prof. Dr. Margit Wittmann ca. 75 Studierende und interessierte Pferdefreunde begrüßen.

Frau Dr. Britta Schöffmann ging in ihrem Vortrag besonders auf den individuellen Umgang mit den verschiedenen Pferdetypen ein. Aus ihrer Sicht gibt es vier unterschiedliche Bereiche, in denen Pferde je nach ihren Eigenschaften typisiert werden: aus Sicht des Charakters, des Gebäudes (Exterieur), des Geschlechts und der Rasse.

### **Charaktertypen**

Der **Hektiker** ist unruhig und nervös, oftmals unsicher und unkonzentriert. Er zeichnet sich durch Verspannungen aus, bei denen es von Nervosität bis Panik gehen kann. Aufgrund der inneren Anspannung lernt er nur langsam. Im Umgang ist der Hektiker nicht immer ungefährlich. Die Herausforderung für den Reiter liegt darin, ein solches Pferd mit Ruhe und Geduld zu behandeln. Er ist mit Sicherheit kein Anfängerpferd. Der Hektiker verlangt von seinem Reiter Ruhe und eigene Souveränität - und viel Geduld. Konsequenz im Umgang ist auf jeden Fall erforderlich.

Der **Phlegmatiker** hingegen ist ein Pferd, das sich durch seine Souveränität, Nervenstärke, Verlässlichkeit und Bequemlichkeit auszeichnet. Das ideale Freizeitpferd für gemütliche Ausritte durch Wald und Flur. Turniermäßig geritten ist bei ihm jedoch mit Schwierigkeiten wie Taktproblemen, nachlassender Sensibilität und Abstumpfung zu rechnen. Die Herausforderung des Reiters liegt darin, dass ein solches Pferd klare Kommandos und eindeutige Hilfen benötigt. Außerdem sollte man ihm im Training möglichst viel Abwechslung bieten, um seine Aufmerksamkeit zu gewinnen.

Der **„heiße Ofen“** ist meistens ein blutgeprägtes Pferd mit ausgesprochen wachen Augen. Es erweist sich als ehrgeizig und bemüht, ist gehfreudig und hat ein hitziges Temperament. Bei diesem Pferd die notwendige Losgelassenheit zu erreichen erfordert viel Ruhe, Geduld und reiterliches Können. Auf keinen Fall sollte man solche Pferde von äußeren Reizen wie

Geräuschen oder Aktivitäten an der Bande fern halten; nur durch Gewöhnung an unerwartete Reize kann eine gewisse Gelassenheit erreicht werden. Im Training brauchen diese Pferde viel Abwechslung und Kopfarbeit. Strafen bei hektischen Aktionen des Pferdes sind eher kontraproduktiv. Trainingserfolge sind besser mit dosiertem Lob und viel eigener Gelassenheit zu erreichen.

Der **Flegel** ist neugierig, sehr an seiner Umwelt interessiert und verspielt. Er nutzt jeden Augenblick, um Neues zu entdecken und zu erkunden: sei es der Putzkasten auf der Stallgasse oder der neue Boxennachbar. Der Flegel zeichnet sich durch seine selbstbewusste bis dominante Art aus. Schwächen des Reiters oder Betreuers werden sofort ausgenutzt und dann kann das Pferd schnell vom Partner zum Gegner werden. Der Flegel braucht absolute Konsequenz im Umgang, viel Abwechslung und viel Lob. Dann kann er aufgrund seiner nervenstarken Art ein wunderbarer Sport- und Freizeitpartner sein.

Das **übereifrige** Pferd ist ehrgeizig, an Neuem interessiert und lernwillig. Ein tolles Pferd für sportliche Reiter, da es eine hohe Leistungsbereitschaft besitzt – das aber auch dazu neigt, Hilfen des Reiters auf seine eigene Art zu interpretieren: „Das haben wir doch vorhin schon mal gemacht.“ Hier ist wieder Konsequenz bei der Durchführung von Übungen verlangt, damit das Pferd die Hilfen in gewünschter Form umsetzt. Auf keinen Fall sollte man das Pferd für Fehler bestrafen, die es in seinem Übereifer gemacht hat. Das verunsichert ihn nur. Häufig wechselnde Übungen zwingen das Tier zur Konzentration auf die Hilfen des Reiters. Ständige Wiederholungen derselben Übung führen dagegen eher zu Fehlern. Das übereifrige Pferd erfordert somit einen gelassenen Reiter, der das Training auch mal abbricht, wenn die für das Lernen notwendige Losgelassenheit nicht zu erreichen ist.

Das **sensible Pferd** ist sehr intelligent, aufmerksam und äußerst lernfähig, aber bei falscher Behandlung bzw. unklaren Hilfen schnell zu verunsichern. Hier ist Feingefühligkeit des Reiters gefragt, der das Pferd mit Verständnis und Lob positiv motiviert. Bei falscher, aus Sicht des Tieres ungerechter Behandlung kann der Wille zur Höchstleistung auch schnell in Frust und dann in Widersetzlichkeit umschlagen.

Die Charaktere der Pferde sind nicht nur angeboren. Es gibt auch die „gemachten“ Pferdetypen, die zu ihrem – unerwünschten - Verhalten vom Reiter erzogen worden. Dazu gehört zum Beispiel:

der **Faulpelz** – ein träges Pferd mit wenig Vorwärtsdrang, langsamen Reaktionen und oft mit einem apathischem Gesichtsausdruck. Der Reiter hat dann neben der Triebigkeit mit Taktproblemen, mangelnder Losgelassenheit und Lustlosigkeit zu kämpfen. Dazu können Anlehnungsprobleme und mangelnde Schwungentfaltung kommen. Hier muss der Grund für das träge Verhalten gefunden werden, denn von Natur aus ist das Pferd ein Lauftier, das sich gerne bewegt. Mögliche Ursachen können gesundheitliche Probleme sein, ebenso wie ein unpassender Sattel, der bei jeder Bewegung Schmerzen verursacht. Falsche Fütterung kommt ebenfalls in Betracht: zu wenig Krafftutter bei hoher Leistung (selten) oder aber zu viel Futter und damit Verfettung (eher häufig) oder Mineralstoff-, insbesondere Salz-mangel. Auch Fehler des Reiters kommen der Auslöser sein.

Ganz anders reagiert der **Angsthase**. Sein mangelndes Selbstbewusstsein, der gehetzte Blick und seine Schreckhaftigkeit sind Merkmale, die sogar ein Anfänger erkennt. Der ausgeprägte Fluchtinstinkt kann im Umgang mit solchen Pferden zu gefährlichen Situationen führen. Das Training wird durch mangelnde Losgelassenheit und Anlehnung erschwert. Außerdem kann der Angsthase sich schlecht konzentrieren, scheut leicht und neigt dann zu Panikreaktionen. Hier ist es wichtig, dass der Reiter Ruhe bewahrt und das Pferd auf gar keinen Fall in Angstreaktionen bestraft. Es sollte aber auch nicht „bemuttert“ werden, das könnte die Unsicherheit noch verstärken. Vertrauensbildung zwischen Pferd und Reiter steht hier im Vordergrund. Dabei kann erworbene Ängstlichkeit z.B. aufgrund von Traumata leichter reguliert werden als angeborene.

## **Exterieurtypen**

Dass das Exterieur die Nutzung eines Pferdes beeinflusst, ist jedem Züchter klar. Negative Gebäudemerkmale, wie ungünstiger Rahmen (kurzes Pferd, langes Pferd), fehlerhafte Rückenlinie (Senkrücken, Karpfrücken, gerader Rücken), nicht optimale Stellung der Extremitäten (ungünstig bis falsch gestellt) oder schwierige Halsung (lang, kurz, Unterhals, Schwanenhals, Hirschhals, tief angesetzter Hals, Bretthals) haben erheblichen Einfluss auf die Rittigkeit. Insbesondere in der Dressur sind bei Exterieurmängeln Grenzen gesetzt, aber auch im Springen kann vor allem eine falsche Halsung Schwierigkeiten bereiten. Anders als der Charakter ist das Exterieur jedoch beim Kauf sichtbar und sollte auf jeden Fall berücksichtigt werden: „Anatomie ist nicht veränderbar!“, so Dr. Schöffmann. Allerdings kann ein „gutes“ Interieur Exterieurmängel eher ausgleichen als umgekehrt.

## **Geschlechertypen**

Wallach, Hengst, Stute – auch hier gibt es Unterschiede im Umgang und in der Ausbildung. **Wallache** haben eine erheblich niedrigere Konzentration an Geschlechtshormonen als Hengste und damit weniger Dominanzgehebe, sexuelles Desinteresse, keinen „Hengsthals“ und eine bessere „Herden-Kompatibilität“. Damit sind Wallache einfacher artgerecht im Herdenverband zu halten und auch einfacher im Umgang für den Tierhalter.

**Hengste** neigen je nach Ausprägung zu Dominanz, Imponiergehebe bis hin zu latenter Aggressivität. Dies ist keine Bösartigkeit, sondern natürliches, artgerechtes Verhalten. Konsequentes Handeln des Menschen ist unbedingt erforderlich, nicht zu verwechseln mit Zwang oder Druck. Beim Umgang oder Training geht es nach Frau Dr. Schöffmann nicht darum, den Hengst zu dominieren, sondern sich gegenseitig mit Respekt und Akzeptanz zu begegnen. Dies erfordert einen erfahrenen, souveränen Menschen mit viel Einfühlungsvermögen.

Das Exterieur ist durch einen stark ausgeprägten Hengsthals gekennzeichnet, was die korrekte Dressurhaltung erschweren kann.

**Stuten** hingegen sind zwar wie Hengste vielfach hormonell gesteuert, aber mit anderen Auswirkungen auf das Verhalten (Zickigkeit, Kitzeligkeit, Launigkeit). Diese hormonelle Beeinflussung macht sich nicht bei jeder Stute bemerkbar, führt bei einigen jedoch zu sehr

wechselhaftem, Tagesform abhängigem Verhalten. Die Kitzeligkeit muss vom Reiter erkannt und Kitzeln (klopfende Schenkel, stochernde Sporen etc.) vermieden werden. Stuten zeigen meist früher, wenn ihnen etwas nicht behagt.

Im Exterieur haben Stuten eine geringere Halsausprägung, einen tieferen Bauch, häufig eine etwas steiler gestellte Hinterhand und eine längere Lendenpartie. Der Bewegungsablauf (vor allem im Galopp), kann davon beeinflusst werden.

## **Rassetypen**

Unterschiedliche Rassen unterliegen unterschiedlichen Zuchtzielen. Nicht jede Pferderasse eignet sich für jede sportliche Nutzung. Vor einer Kaufentscheidung sollte man sich also über die spätere „Nutzung“ bewusst sein. Ein Haflinger eignet sich nicht zur S-Dressur. Auf der anderen Seite ist ein aus dem Sport „ausrangierter“ Vollblüter nicht unbedingt das geeignete Freizeitpferd für gemütliche Ausritte durch den Wald. Jede Rasse hat ihre eigenen Stärken und Schwächen und sollte den typischen Eigenschaften entsprechend genutzt werden.

Dressurarbeit ist allerdings für alle Rassen und jede Nutzungsrichtung sinnvoll, da sie die Muskulatur der Pferde ausbildet und diese so in die Lage versetzt, das Reitergewicht ohne körperlichen Schaden zu tragen.

Abschließend warnte Frau Dr. Schöffmann davor, Typisierung der Pferde absolut zu setzen und diese damit in eine Schablone zu pressen. Die Einteilung in Pferdetypen gibt lediglich Hinweise auf spezielle Eigenarten der Pferde und mögliche Reaktionen auf die Behandlung durch den Menschen. Sie sollte dazu dienen, das passende Pferd für jeden individuellen Reiter zu finden, um für beide die Freude am gemeinsamen Umgang zu gewährleisten.

Der zweite Vortrag der diesjährigen Seminarreihe „Anpaarungsplanung – welcher Hengst für meine Stute“ von Frau Susanne Schmitt-Rimkus von dem Landgestüt Warendorf ist am Dienstag, dem 18.10.2011 zu gleichen Zeit am gleichen Ort.

Den Abschluss der diesjährigen Vortragsreihe bestreitet die Pferd dentalpraktikerin Frau Rabea Neubaum aus Gelsenkirchen. Sie wird am 25.10.2011 ebenfalls von 18.30 – 20.00 Uhr zu Zahnproblemen beim Pferd referieren.